

Jessika Nowak / Jens Schneider / Anne Wagner (Hg.)

Ein Raum im Umbruch?

Herrschaftsstrategien in Besançon
im Hochmittelalter



M H E DATVM opti-
mum & omne donū per
fectum desursum est de
scendens ap̄re luminū
Sed & candidissime il-
lius lucis que ap̄re mot-
uitū sumit processus
om̄is benigna in nos lā-
gitione manans rurs-
ut summa virtus ꝑ quā

unum secum efficiū: ui intentionis precipue nos parat
et explicat: atq; ad cogentis ad se p̄tis unitatē ac deū
cam simplicitatē conuertit. Ex ip̄o. h. ut sacra testant-
& in ip̄o sunt om̄ia. Itaq; ih̄um inuocantes p̄-
cem que est: que uera est: q̄ illuminat omne
uementem in hūc mundum ꝑ quera ad p̄p̄
principale lumen accessum h̄emus: ad sanctissimā
scripturarū intelligentiā prout illas ap̄ribus accepim-
condiscendas pro uiribus peragimus: & que illi nobis ut

Emptus Vieng m̄s

Cinquante
fluit

*Lux q̄ à patre prodit cor-
tit nos ad simplicitate
unitatem.*

*Multum differre
Traductio singul-
ab Editione
j. Perionii*



Jessika Nowak / Jens Schneider /
Anne Wagner (Hg.)

Ein Raum im Umbruch?

Herrschaftsstrategien in Besançon
im Hochmittelalter

Mit 9 Abbildungen

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Université Paris-Est Marne-la-Vallée.

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Lindenstraße 14, D-50674 Köln
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Besançon, Bibliothèque Municipale, ms 166, fol.1
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Birkstraße 10, D-25917 Leck
Printed in the EU.

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-412-51418-1

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	7
Jessika Nowak / Jens Schneider / Anne Wagner Ein Raum im Umbruch? Herrschaftsstrategien in Besançon im Hochmittelalter	9
François Demotz (Lyon) Die Kontrolle über die Grafschaft Burgund im 9. und 10. Jahrhundert. Einige Überlegungen zu den Forschungstraditionen	29
Laurent Ripart (Chambéry) Besançon 1016. Die <i>damnatio memoriae</i> König Rudolfs III. von Burgund	51
Matthias Weber / Justus Wingefeld (Bochum) Investituren im Investiturstreit. Besançon im Vergleich zu Reichsburgund und dem ostfränkisch-deutschen Reich	71
Gerhard Lubich (Bochum) Der Weg nach Besançon. Burgundpolitik und Herrschaftsgestaltung in der Frühzeit Friedrich Barbarossas	93
Alheydis Plassmann (Bonn) Barbarossa, Beatrix und die erheiratete Freigrafschaft Burgund	103
Verena Schweizer (Stuttgart) Königstreues Zentrum in Burgund? Besançon und Friedrich I. Barbarossa	125

Markus Keller / Lisa Klocke (Bochum)	
Der Kaiser, der Erzbischof und die Bürger. Überlegungen zu den	
Konflikten in Besançon (1163–1178) und zur »Städtepolitik« Friedrich	
Barbarossas	133
Clemens Regenbogen (Marburg)	
Überlassene Herrschaft. Pfalzgraf Otto III. († 1248) und die Grafschaft	
Burgund	157
Thomas Bauer (Münster)	
Erläuterungen zur Karte: Die <i>pagi</i> der Diözese Besançon	
(10.–12. Jahrhundert)	177

Abkürzungsverzeichnis

Abt.	Abteilung
AD	Archives départementales
AN	Archives Nationales
Aufl.	Auflage
Bd., Bde.	Band/Bände
bearb./Bearb.	bearbeitet/Bearbeiter
begr.	begründet
BnF	Bibliothèque nationale de France
bzw.	beziehungsweise
cap.	Kapitel
Dép.	Département
ders.	derselbe
dies.	dieselbe(n)
Diss.	Dissertation
ebd.	ebenda
ed.	ediert
f./ff.	folgende
fol.	folio
hg./Hg.	herausgegeben/Herausgeber
insbes.	insbesondere
JL	Regesta pontificum Romanorum ab condita ecclesia ad annum post Christum natum, ed. Philipp JAFFÉ, ed. secundam correctam et auctam ... curaverunt Samuel LOEWENFELD, Ferdinand KALTENBRUNNER, Paul EWALD, Bd. 1–2, 1885–1888 [ND Graz 1956]
Lief.	Lieferung
Lkr.	Landkreis
m. E.	meines Erachtens
masch.	maschinenschriftlich
MGH	Monumenta Germaniae Historica
Const.	Leges. Constitutiones et acta publica imperatorum et regum
DD	Diplomata

Dt. MA	Deutsches Mittelalter. Kritische Studentexte
Epp. sel.	Epistolae selectae in usum scholarum separatim editae
Ldl	Scriptores. Libelli de lite imperatorum et pontificum saeculis XI. et XII. conscripti
SS	Scriptores (in folio)
SS rer. Germ.	Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi
SS rer. Germ. N. S.	Scriptores rerum Germanicarum. Nova Series
MIGNE, PL	Patrologiae cursus completus. Series Latina, ed. Jacques Paul MIGNE, Paris 1844ff.
MIÖG	Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung
ND	Nachdruck, Neudruck
Nr.	Nummer
N. S.	Neue Serie, Nova Series
o. O.	ohne Ort
r	recto
Reg.	Regesten
RI	Regesta Imperii
S.	Seite(n)
St.	Karl Friedrich STUMPF-[BRENTANO], Die Reichskanzler vornehmlich des X., XI. und XII. Jahrhunderts, 2: Die Kaiserurkunden des X., XI. und XII. Jahrhunderts, Innsbruck 1865–1883 [ND 1960]; 3: Acta imperii inde ab Heinrico I. ad Heinricum VI. usque adhuc inedita, Innsbruck 1865–1881
u. a.	unter anderem/und andere
v	verso
vgl.	vergleiche
z. B.	zum Beispiel
ZBLG	Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte
ZRG GA	Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Germanistische Abteilung
z. T.	zum Teil

Jessika Nowak / Jens Schneider / Anne Wagner

Ein Raum im Umbruch? Herrschaftsstrategien in Besançon im Hochmittelalter

Ce siècle avait deux ans! Rome remplaçait Sparte,
Déjà Napoléon perçait sous Bonaparte,

...

Alors dans Besançon, vieille ville espagnole,
Jeté comme la graine au gré de l'air qui vole,
Naquit d'un sang breton et lorrain à la fois
Un enfant sans couleur, sans regard et sans voix

...

C'est moi.

So heißt es in den Versen Victor Hugos, eines der wohl berühmtesten Söhne der am Doubs gelegenen Stadt, der hier im Jahr 1802 das Licht der Welt erblickte. Die Wendung des »sang breton et lorrain à la fois« erinnert daran, dass im früheren Mittelalter Burgund ohne Lothringen schwer zu denken ist. Dass auch spanische Ambitionen auf Besançon bestanden, zeigen nicht zuletzt die Spuren, die ein anderer Sohn der Stadt, Antoine Perrenot de Granvelle, Ratgeber und Minister Karls V., Philipps II. und der Margarethe von Parma, hinterlassen hat: der Palais Granvelle und die berühmte Handschriftensammlung des bibliophilen Kardinals, aus der die Umschlagabbildung zu diesem Band stammt.¹ Weitaus schwieriger als die Geschichte der Stadt ist freilich der Raum um sie herum zu greifen, der im Zentrum dieses Bandes stehen soll. Er wird am ehesten durch die Gestalt der Diözese umrissen, durch die gleich einer Lebensader der Fluss Doubs fließt. Zu fragen wird sein, wie dieser Raum zu definieren ist und wie die Zeitgenossen ihn gefasst haben: geprägt durch die erbitterte Rivalität zweier Nachbarn oder durch den Konflikt zwischen Kirche und antiklerikalen Kräften, wie es Louis Pergaud aus Belmont am Doubs in seinem mehrfach verfilmten Buch »La Guerre des boutons« (1912) so eindringlich geschildert hat.

Bereits um die erste Jahrtausendwende lässt sich die Attraktivität des Raumes um Besançon erkennen. Gerade weil er am Rande oder vielmehr zwischen den

1 Besançon, Bibliothèque municipale, ms. 166, fol. 1 (Mitte 15. Jahrhundert).

etablierten *regna* lag, weckte er Interesse.² Nicht ohne Grund bezeichnet Michel Chevalier diese Gegend in seiner Studie über den geographischen Rahmen Besançons als »province-carrefour à cheval sur le Jura et sur son avant-pays« oder auch als »zone de rencontre des voies nord-sud entre pays rhénans et pays rhodaniens et des voies transjurassiennes qui mettent en rapport la plaine suisse et la France du Nord«.³ Und nicht nur bei den weltlichen Herrschern stieß dieser Raum zunehmend auf Interesse, auch als Erzbistum spielte er eine Rolle.⁴ Eine nähere Betrachtung dieser früheren Zeit ist umso spannender, als sie, insbesondere von deutscher Seite, bislang wenig Beachtung gefunden hat. Um ein breiteres Spektrum an Herrschaftsstrategien und der sich in diesem Raum vollziehenden Umbrüche aufzeigen zu können, erscheint es freilich sinnvoll, den Zeitrahmen etwas auszuweiten und den Blick bis in die etwas besser erforschte Zeit der Staufer zu richten, in der es gleichfalls zu großen Umwälzungen kam, änderte sich doch hier durch ein anderes Verhältnis zu den *fideles* letztlich auch das Verhältnis zum Raum.

Es scheint geboten, an dieser Stelle die bewegte und komplexe Geschichte des

2 Zur Geschichte von Besançon und dessen Umgebung siehe insbesondere Reinhold KAISER, Art. »Besançon«, in: Lexikon des Mittelalters 1 (2003), Sp. 2052–2055; Claude FOHLEN (Hg.), Histoire de Besançon, Bd. 1: Des origines à la fin du XVI^e siècle, Besançon 1981; Hektor AMMANN, Besançon im Mittelalter, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 17 (1967), S. 482–532; Lucien FEBVRE, Histoire de Franche-Comté (Les vieilles provinces de France 9), Paris ¹⁰1930; Jean VARTIER, Histoire de la Franche-Comté et du Pays de Montbéliard, Paris 1975; Gérard CHOUQUER, Entre Bourgogne et Franche-Comté. Histoire d'un paysage de l'époque gauloise à nos jours, Paris 1993; René LOCATELLI/Gérard MOYSE/Bernard DE VREGILLE, La Franche-Comté entre le royaume et l'empire (fin IX^e–XII^e siècle), in: Francia 15 (1987), S. 109–147; Jean-Yves MARIOTTE, Le comté de Bourgogne sous les Hohenstaufen 1156–1208 (Cahiers d'études comtoises 4. Annales littéraires de l'Université de Franche-Comté 56), Paris 1963; Roland FIÉTIER, Besançon, cité impériale: ses relations avec la comté et l'empire (XII^e–XV^e s.), in: Provinces et états dans la France de l'Est. Le rattachement de la Franche-Comté à la France. Espaces régionaux et espaces nationaux [Actes du colloque de Besançon, 3–4 octobre 1977] (Cahiers d'études comtoises 24/Annales littéraires de l'Université de Besançon 216), Paris 1979, S. 297–313.

3 Michel CHEVALIER, Le Cadre géographique de Besançon, in: FOHLEN (Hg.), Histoire de Besançon, Bd. 1, S. 21–23, hier S. 21.

4 Zum Erzbistum und den Erzbischöfen siehe Maurice REY, Les diocèses de Besançon et Saint-Claude (Histoire des diocèses en France 6), Paris 1977; zentral unverändert Gallia Pontificia, Bd. I: Diocèse de Besançon, bearb. von Bernard DE VREGILLE/René LOCATELLI/Gérard MOYSE (Regesta pontificum romanorum, France 1), Göttingen 1998; Werner KUNDERT, Das Erzbistum Besançon, in: Schweizerische Kardinäle. Das apostolische Gesandtschaftswesen in der Schweiz. Erzbistümer und Bistümer I (Helvetia Sacra I/1), Bern 1972, S. 437–448; Marianne NIEWISCH, Beiträge zur Geschichte der Erzbischöfe von Besançon im Mittelalter, Breslau 1937; Anne WAGNER, Les évêques de Besançon, in: DIES./Nicole Brocard (Hg.), Les Royaumes de Bourgogne jusqu'en 1032 à travers la culture et la religion [Actes du colloque, Besançon, 2–4 octobre 2014] (Culture et société médiévales 30), Turnhout 2018, S. 329–344 sowie François-Ignace DUNOD DE CHARNAGE, Histoire de l'Église, ville et diocèse de Besançon [...], Bd. 1, Besançon 1750.

uns interessierenden Raumes, der nach dem Vertrag von Verdun zunächst zu den Reichen Lothars I. und Lothars II. gezählt wurde und dann mit dem Vertrag von Meerssen teilweise an Karl den Kahlen gefallen war, kurz Revue passieren zu lassen, wobei das ausklingende 9. Jahrhundert sowie das 10. Jahrhundert, und somit die Phase, in der sich dieser Raum mehrfach neu formierte und neu ausrichtete, etwas ausführlicher dargestellt seien.⁵ Insbesondere die Haltung des Erzbischofs von Besançon Theoderich/Dietrich illustriert die sich in diesem Raum vollziehenden Umbrüche sehr deutlich, orientierte er sich doch zunächst an den westfränkischen Herrschern, dann an Boso von Vienne, als sich dieser 879 zum König von Niederburgund ausrufen ließ, daraufhin notgedrungen an Karl dem Dicken, schließlich von 888 bis 893 am burgundischen König Rudolf I., dessen Erzkanzler er auch wurde, bevor Dietrich sich dann – zumindest kurzzeitig – an Zwentibold, den dessen Vater Arnulf zum König von Lotharingen und Burgund ernannt hatte, ausrichtete.⁶ Die Lage um Besançon darf als umso unübersichtlicher gelten, als auch ein Teil der bisontinischen *pagi*, darunter die *civitas* Genf, Ende des 9. Jahrhunderts dem nun über Niederburgund herrschenden Ludwig dem Blinden, Bosos Sohn, unterstand (vgl. auch die Karte im Umschlag).

Um 900 hatte der burgundische König Rudolf I. jedoch seinen Einfluss auf Besançon wieder festigen können, was sich nicht zuletzt darin zeigt, dass er den Erzbischof Berengar, der seinem Onkel Dietrich in Besançon nachgefolgt war, hatte gefangen nehmen und blenden lassen und ihn durch seinen eigenen Kandidaten, Aymin, ersetzte.⁷ Als vorerst einzigem Metropolit im Königreich Burgund kam dem Erzbischof zunächst eine große Bedeutung zu.

5 Zur noch früheren Phase siehe u. a. Bernard DE VREGILLE, Les temps carolingiens, in: FOHLEN (Hg.), Histoire de Besançon, Bd. 1, S. 201–220, insbes. S. 214f. (Dans le royaume de Lorraine [843–869]), S. 215f. (Dans le royaume de France [870–879]), S. 217–219 (Charles le Chauve et Besançon), S. 220f. (Dans les royaumes de Boson [879–880] et de Charles le Gros [880–888]); Maria SCHÄPERS, Lothar I. (795–855) und das Frankenreich (Rheinisches Archiv 159), Wien/Köln/Weimar 2018; Michèle GAILLARD u. a. (Hg.), De la mer du Nord à la Méditerranée. Francia Media, une région au cœur de l'Europe (c. 840–c. 1050) [Actes du colloque international, Metz, Luxembourg, Trèves, 8–11 février 2006] (Publications du Centre Luxembourgeois de Documentation et d'Études Médiévales 25), Luxembourg 2011; Jens SCHNEIDER, Auf der Suche nach dem verlorenen Reich. Lotharingen im 9. und 10. Jahrhundert (Publications du Centre Luxembourgeois de Documentation et d'Études Médiévales 30), Köln/Weimar/Wien 2010 und speziell mit dem Blick auf den Vertrag von Meerssen DERS., Spatializing Meerssen: Monasteries in Jurassic Burgundy (6th–9th c.), in: BUCEMA 22/1 (2018) [<https://journals.openedition.org/cem/15084> (09.09.2018)].

6 Zu Dietrich von Besançon siehe Andrea HAUFF, Die Stellung des Erzbischofs und Erzkanzlers Dietrich von Besançon zwischen Rudolf I. von Hochburgund und Zwentibold, in: Jessika NOWAK/Jan RÜDIGER (Hg.), Zwischen Basel und Marseille: das Burgund der Rudolfinger (9.–11. Jahrhundert)/De Bâle à Marseille: l'espace bourguignon à l'époque rodolpheenne (IX^e–XI^e siècles) (Itinera 46), Basel 2019, S. 65–73.

7 Zum Königreich Burgund siehe Bernard DE VREGILLE, Le royaume de Bourgogne (888–1032),

Weitere einschneidende Wandlungen vollzogen sich im Raum Besançon auch im zweiten und dritten Jahrzehnt des 10. Jahrhunderts, nach dem Tode Rudolfs I. im Jahre 912: Das Gewicht der Erzbischöfe von Besançon schwand ein wenig, weil die Grafen ihren Einfluss über alle bisontinischen *pagi* zu erstrecken vermochten. Ihnen kam dabei zugute, dass der Fokus von Rudolfs (I.) gleichnamigem Sohn nicht mehr so sehr auf den Raum um Besançon gerichtet war, sondern stärker auf Schwaben, Italien und Niederburgund gelegt wurde. Hatte Richard Justitarius,⁸ der Hugo Abbas, dem Bruder seines Schwiegervaters, als Graf von Auxerre und Laienabt von Sainte-Colombe nachgefolgt war und der vor allem von seinem Schwager Karl dem Kahlen mit der Verwaltung des westfränkischen Burgunds bedacht worden war, schon Einfluss auf den bisontinischen Raum zu nehmen gewusst, so glückte dies in noch höherem Maße seinem jüngeren Sohn, Hugo dem Schwarzen,⁹ der aus Richards Ehe mit Rudolfs I. Schwester Adelheid stammte. Richard hatte seinem jüngeren Sohn zunächst nur die jenseits der Saône liegenden Grafschaften vermacht, während Hugos Bruder Rudolf/Raoul dem Vater im Herzogtum nachgefolgt war.¹⁰ Nach Rudolfs Wahl

in: FOHLEN (Hg.), *Histoire de Besançon*, Bd. 1, S. 221–238, hier insbes., S. 221 f.; René POUPARDIN, *Le royaume de Bourgogne (888–1038). Étude sur les origines du royaume d'Arles* (Bibliothèque de l'École des hautes études 163), Paris 1907 [ND Genf 1974]; François DEMOTZ, *La Bourgogne, dernier des royaumes carolingiens (855–1056). Roi, pouvoirs et élites autour du Léman* (Mémoires et documents. Société d'histoire de la Suisse romande IV/9), Lausanne 2008; Laetitia BOEHM, *Geschichte Burgunds. Politik – Staatsbildungen – Kultur* (Kohlhammer-Urban-Taschenbücher 134), Stuttgart 1971 [Wiesbaden 1998]; Hermann KAMP, *Burgund. Geschichte und Kultur* (Beck'sche Reihe 2414), München 2007; Jean-Yves MARIOTTE, *Le royaume de Bourgogne et les souverains allemands du haut Moyen Âge (888–1032)*, in: *Mémoires de la Société pour l'histoire du droit et des institutions des anciens pays bourguignons, comtois et romands* 23 (1962), S. 163–183 sowie Christian GUILLERÉ/Jean-Michel POISSON/Laurent RIPART/Cyrille DUCOURTHIAL (Hg.), *Le royaume de Bourgogne autour de l'an mil* [Actes de la table-ronde de Lyon II, 15–16 mai 2003] (Langages, littérature, sociétés. Collection sociétés, religions, politiques 8), Chambéry 2008; Laurent RIPART, *Le royaume rodolphen de Bourgogne (fin IX^e–début XI^e siècle)*, in: GAILLARD u. a. (Hg.), *De la mer du Nord*, S. 429–452 sowie jüngst WAGNER/BROCARD (Hg.), *Les Royaumes de Bourgogne* und NOWAK/RÜDIGER (Hg.), *Zwischen Basel und Marseille. – Für die spätere Zeit siehe auch Friedrich BAETHGEN, Das Königreich Burgund in der deutschen Kaiserzeit des Mittelalters*, in: *Mediaevalia. Aufsätze, Nachrufe, Besprechungen von Friedrich Baethgen* (MGH. Schriften 17/1), Stuttgart 1960, S. 25–50.

8 Jean RICHARD, Art. »Richard «der Justitiar««, in: *Lexikon des Mittelalters* 7 (2003), S. 813 f.

9 Jean RICHARD, Art. »Hugo der Schwarze«, in: *Lexikon des Mittelalters* 5 (2003), Sp. 162; DE VREGILLE, *Le royaume de Bourgogne (888–1032)*, S. 225–227 (Le marquis Hugues le Noir).

10 Zu den Ursprüngen des Herzogtums Burgund siehe u. a. Maurice CHAUME, *Les origines du duché de Bourgogne. Première partie: histoire politique* Dijon 1925 [Dijon 1977]; Jean RICHARD, *Les ducs de Bourgogne et la formation du duché du XI^e au XIV^e siècle* (Publications de l'Université de Dijon 12), Paris 1954. – Zur Geschichte der Grafschaft Burgund siehe Clemens REGENBOGEN, *Das burgundische Erbe der Staufer (1180–1227). Zwischen Akzeptanz und Konflikt*, Diss. Freiburg 2017 [im Druck] (Kap. II.1: Die Grafschaft Burgund bis zum Jahre 1180); René LOCATELLI/Roland FRÉTIER, *Naissance et essor du comté de Bourgogne*

zum westfränkischen König¹¹ sollte jedoch auch das Herzogtum an Hugo übergehen, der nun zudem im bisontinischen Raum als Markgraf erscheint und überdies als Graf von Lyon bezeugt.

Im westfränkischen Reich wie im Königreich Burgund übte Hugo der Schwarze zu dieser Zeit großen Einfluss aus.¹² Seines Bruders Tod im Jahr 936 bedeutete eine kurzzeitige Beschneidung seiner Machtfülle und erforderte eine stärkere Verlagerung der Aufmerksamkeit in das westfränkische Königreich. Da Hugo der Schwarze König Ludwig IV. nicht anzuerkennen gewillt war, entzog dieser dem Bruder des verstorbenen Königs Langres und die nördlichen Teile Burgunds. Nach dem Tode seines Veters, des burgundischen Königs Rudolf II., der im Jahr 937 mit dem Bruch zwischen Ludwig IV. und Hugo Magnus zusammenfiel, schloss sich Hugo der Schwarze dann jedoch Ludwig IV. an und unterstellte diesem seine jenseits der Saône liegenden Gebiete. Die Notwendigkeit, ein stärkeres Augenmerk auf die Ereignisse im westfränkischen Reich zu legen, bedeutete auch für den Raum um Besançon einen erneuten Wandel; hier delegierte Hugo nun seine Macht an ausgewählte Große, insbesondere an den Grafen Alberich von Mâcon.¹³

In einem vergleichenden Blickwinkel fällt hier der unterschiedliche Erfolg des neuen Herzogstitels in Ost und West auf. Im frühen 10. Jahrhundert erscheint der *dux* im Ostreich gewissermaßen aus dem Nichts und etabliert sich schnell; im Mittelreich bleibt der frühe Beleg für Gebhard in einer Originalurkunde von 903 rätselhafte Ausnahme, bis ein Vierteljahrhundert später Giselbert als Schwiegersohn des ostfränkischen Königs Heinrich I. auch mit dem Herzogstitel auftritt.¹⁴ Im Westreich ist der Titel nur wenige Male für den genannten Richard belegt, der sich selbst *Ricardus comes et dux Burgundiae* nennt.¹⁵ Für seine Söhne

(XI^e–XIII^e siècles), in: Roland FIÉTIER (Hg.), *Histoire de la Franche-Comté* (Univers de la France et des pays francophones. Histoire des provinces), Paris 1977, S. 121–161; Pierre GRESSER, *Livre II: Le millénaire médiéval*, in: DERS./Antonio GONZALES, *Nouvelle histoire de la Franche-Comté*, Bd. 1, Pontarlier 2014, S. 89–338; Charles DUVERNOY, *Mouvance du Comté de Bourgogne envers l'empire germanique depuis le XI^e siècle*, Besançon 1948; Dietrich LOHRMANN, *Das Papsttum und die Grafschaft Burgund im 11.–12. Jahrhundert*, in: Ernst-Dieter HEHL (Hg.), *Das Papsttum in der Welt des 12. Jahrhunderts* (Mittelalter-Forschungen 6), Stuttgart 2002, S. 61–75.

11 Franz J. FELTEN, Robert I. 922/923 und Rudolf I. 923–936, in: Joachim EHLERS u. a. (Hg.), *Die französischen Könige des Mittelalters. von Odo bis Karl VIII. 888–1498* (bsr 1723), München 2006, S. 33–41, hier S. 35–41.

12 Zum Folgenden siehe insbes. RICHARD, Art. »Hugo der Schwarze«, Sp. 162.

13 DE VREGILLE, *Le royaume de Bourgogne*, S. 227–228 (Le comte Aubry).

14 Die Urkunden Zwentibolds und Ludwigs des Kindes, ed. Theodor SCHIEFFER (MGH DD regum Germaniae ex stirpe Karolinorum 4), Berlin 1960, Nr. 20 (24. Juni 903); SCHNEIDER, *Auf der Suche nach dem verlorenen Reich*, S. 124–132, Übersicht S. 127.

15 ARTEM: *Chartes originales antérieures à 1121 conservées en France*, ed. Cédric GIRAUD u. a., Nancy/Orléans 2010, Nr. 156 (18. Mai 918) [<http://www.cn-telma.fr/originaux/charte156/> (09.09.2018)]; vgl. ebd., Nr. 796 (1. September 918).

König Rudolf und Hugo den Schwarzen ist der Titel nicht bezeugt. Nach dem Tod Richards vergehen 15 Jahre, bis ein westfränkischer König den Herzogstitel wieder verwendet: der Robertiner Hugo Magnus begegnet in der ersten Urkunde Ludwigs IV. als *dux Francorum*, und er selbst wie auch sein Sohn Hugo Capet erscheinen in einigen Privaturkunden als *dux*.¹⁶ Als Herzog, so kann man folgern, hat der König im Westreich immer nur einen seiner Großen herausgehoben, um einen mächtigen potentiellen oder tatsächlichen Rivalen an sich zu binden. Diese Strategie lässt sich mit dem Modell des Umbruchs um 900 erklären, wonach es in der Zeit zwischen 870 und 920 zu einer Umstrukturierung beim Adel kam, der sich vom Königtum emanzipierte und verstärkt regional radizierte.¹⁷ Für das Westreich wie auch für das Mittelreich, das ehemalige Lotharreich, erscheint das Herzogsamt im 10. Jahrhundert damit nicht im Sinne eines Stammesherzogtums, als das Herrschaftsgebiet eines Anführers, was sowohl lateinisch *dux* wie althochdeutsch *herizogo* natürlich meinen, sondern als unscharf konturiertes Ehrenamt und Statthalterschaft. Auch hier stellt sich die Frage, welche Herrschaftsstrategien in der späteren Freigrafschaft um Besançon zu beobachten sind und welche Veränderungen sie in dem hier gewählten Zeitraum erfahren.

Mit Blick auf das Königreich Burgund erfolgte ein Umschwung, als Konrad von Burgund, der Sohn des Cousins Hugos des Schwarzen, der 937 – noch minderjährig beim Tode seines Vaters – an den Hof Ottos des Großen verbracht worden war, nach 940 mit ottonischer Hilfe seine Herrschaft im Burgundischen wieder errichtete. Der in den beiderseits der Saône gelegenen Gebieten als *marchio* erscheinende Hugo akzeptierte dies nicht nur, sondern unterstützte mit seinem Getreuen Alberich und dessen Söhnen auch Konrad maßgeblich. Eine erneute enge Anbindung an das burgundische Königreich zeichnete sich ab, dessen Herrscher nun seinerseits sein Augenmerk auf die Integration Niederbургunds legte, die dem burgundischen König sechs weitere Erzbischofssitze einbrachte, darunter mit Vienne und Lyon zwei außerordentlich prestigeträchtige, was wiederum die Bedeutung desjenigen von Besançon erheblich relativierte.

Der Tod Hugos des Schwarzen im Jahr 952 führte zu neuen Veränderungen in

16 Recueil des actes de Louis IV, roi de France (936–954), ed. Philippe LAUER (Chartes et diplômes relatifs à l'histoire de France), Paris 1914, Nr. 1 (936). Vgl. Walther KIENAST, Der Herzogstitel in Frankreich und Deutschland (9. bis 12. Jahrhundert). Mit Listen der ältesten deutschen Privaturkunden, München/Wien 1968, S. 58f., 87–92.

17 Régine LE JAN, La noblesse aux IX^e et X^e siècles: continuité et changements, in: DIES., Femmes, pouvoir et société dans le haut Moyen Age (Les médiévistes français 1), Paris 2001, S. 190–203; DIES., Le royaume franc vers 900: un pouvoir en mutation? in: Pierre BAUDUIN (Hg.), Les fondations scandinaves en Occident et les débuts du duché de Normandie (Colloque de Cerisy-la-Salle), Caen 2005, S. 83–95.

diesem Raum. Da Hugo keine Söhne hatte, fiel zum einen die markgräfliche Ebene wieder aus, zum anderen rissen die verwandtschaftlichen Bande, die Hugo den Schwarzen mit den burgundischen Königen verbunden hatten, ab, und zum dritten bildete der Raum um Besançon nun nicht mehr nur den Teil eines Fürstentums, das auch das Herzogtum Burgund beinhaltete, sondern einen eigenständigen Machtbereich. Die Großen, die sich unter Hugo dem Schwarzen hier etabliert hatten und deren Grafentitel inzwischen erblich geworden war, konnten sich im Raum Besançon nicht nur halten, sondern vermochten es auch, ihre Macht noch weiter auszubauen. Vermutlich wurde dies dadurch vereinfacht, dass der Fokus König Konrads von Burgund zu dieser Zeit verstärkt auf Niederburgund lag. Entscheidend dürfte auch gewesen sein, dass Hugos des Schwarzen Tochter Berta in der Zwischenzeit Letald, den Sohn des bereits mehrfach erwähnten Grafen Alberich von Mâcon, geheiratet hatte. Der Einfluss von Letald,¹⁸ der in erster Ehe mit Ermengard, der Tochter des Grafen Manasses von Dijon, vermählt gewesen war und der schon zu Lebzeiten seines Vaters in einer Urkunde als *Leotaldus, Dei gratia comes*, begegnet,¹⁹ erstreckte sich über die Grafschaften Amous, Portois, Varais und Escouens. Letalds Bruder Humbert indes, dem das Land um Salins-les-Bains zugefallen war, konnte – nicht zuletzt dank der Salinen von Le Bourg-Dessous (Bourg-le-Comte) und Bourg-Dessus (Grande Saunerie) – zu Wohlstand kommen und sollte als Herr und Stammvater der Familie Salins Bedeutung erlangen.²⁰ Letald starb um 965, sein Sohn Alberich II. um 982. Unter dessen Nachfolger Otto-Wilhelm,²¹ dem zweiten Ehemann

18 Jean RICHARD, Art. »Leutald (Liétaud) v. Mâcon, Gf.«, in: Lexikon des Mittelalters 5 (2003), Sp. 1920; DE VREGILLE, Les temps carolingiens, S. 228–229 (Les comtes Liétaud et Aubry); Barthélemy RAMEAU, Les comtes héréditaires de Mâcon, in: Annales de l'Académie de Mâcon 3^e sér. 6 (1901), S. 121–209; siehe ferner Georges DUBY, La société aux XI^e et XII^e siècles dans la région mâconnaise (Bibliothèque générale de l'école pratique des hautes études 6), Paris 1953, S. 88–10; Henri DE CHIZELLE, Aperçu sur le comté de Chalon-sur-Saône au X^e siècle: à propos de la Comtesse Aélis, in: Annales de Bourgogne 58 (1986), S. 45–68; Johannes NOSPICKEL, Graf Leotald von Mâcon als Förderer des Klosters Cluny, in: Franz NEISKE/Dietrich W. POECK/Mechthild SANDMANN (Hg.), *Vinculum Societatis*. Joachim Wollasch zum 60. Geburtstag, Sigmaringendorf 1991, S. 157–174.

19 Recueil des chartes de l'abbaye de Cluny, ed. Auguste BERNARD/Alexandre BRUEL, Bd. 1: 802–954, Paris 1876 [ND Frankfurt am Main 1974], Nr. 432, S. 420.

20 Jean RICHARD, Art. »Salins«, in: Lexikon des Mittelalters 7 (2003), Sp. 1303f.; Jean-Baptiste GUILLAUME DE GEVIGNEY, Histoire généalogique des sires de Salins, Besançon 1757/1758 [ND Besançon 1782].

21 Siehe hierzu Jean RICHARD, Art. »Ott-Wilhelm«, in: Lexikon des Mittelalters 6 (2003), Sp. 1590; DE VREGILLE, Les temps carolingiens, S. 229–231 (Le comte Otte-Guillaume [982–1026]); siehe auch Franz WAGNER, Das Geschlecht der Grafen von Burgund, vom Ende des 10. Jahrhunderts bis zum Jahr 1102. Ein Beitrag zur politischen und kirchlichen Geschichte Burgunds, sowie des Kreuzzuges 1101/02. Erster Theil (Diss. phil. Breslau), Neisse 1878; Jean RICHARD, Les ducs de Bourgogne et la formation du duché du XI^e au XIV^e siècle (Publication de l'université de Dijon 12), Dijon 1954; Charles William PREVITÉ-ORTON, The Early History of the House of Savoy (1000–1233), Cambridge 1912; Thierry LE HÊTE, Les comtes palatins

der Witwe Alberichs II., Ermentrude, kam es dann zu weiteren größeren Umbrüchen. Der mächtige Otto-Wilhelm, der Sohn Adalberts von Ivrea, des einstigen Königs im *regnum Italiae*, und der Gerberga von Chalon, war infolge seiner Expansionsbestrebungen nicht nur dem burgundischen König Rudolf III., der 993 seinem Vater Konrad nachgefolgt war, ein Dorn im Auge. Auch Robert II. von Westfranken störte sich an ihm, erhob Otto-Wilhelm, der vom zweiten Gatten seiner Mutter, Heinrich I. von Burgund, adoptiert worden war, doch Ansprüche auf das Herzogtum, das Robert II. von Westfranken wiederum seinem eigenen Sohn Heinrich (dem späteren König Heinrich I.) zugedenken wollte. Auch Heinrichs II. Kreise im *regnum Italiae* störte Otto-Wilhelm wahrscheinlich nach dem Tode Arduins.

Im Burgundischen kam es wohl erst in den 1020er Jahren zwischen Otto-Wilhelm und Rudolf III. zu einer beidseitigen Anerkennung des *status quo*. Otto-Wilhelm akzeptierte die Herrschaft Rudolfs III., der seinerseits Otto-Wilhelms Erbfolge in der Grafschaft Burgund billigte und den Salins den Besitz der aus Saint-Maurice d'Agaune stammenden Güter bestätigte.

Diese äußerst bewegte Phase von der Erwähnung des ersten Grafen von Besançon im Jahr 864 bis hin zum mächtigen Grafen Otto-Wilhelm und dessen Sohn Rainald, an den der Raum zwischen der Saône und dem Jura nach dem Tode des Vaters fiel, während Rainalds Bruder Wido die Grafschaft Mâcon erhielt, nimmt François Demotz in den Blick. In seinem Beitrag, der den vorliegenden Band eröffnet, warnt er vor allzu rasch gezogenen Parallelen zwischen dem Herzogtum und der Grafschaft wie auch vor der Konstruktion von Gegensätzen beidseits des Jura. Seine Revision mancher etablierter Ansichten gilt etwa für die Existenz des *archicomes*, die bosonidisch-rudolfingische Opposition, die vermeintlich schwache Position des burgundischen Königs oder auch die feindliche Haltung von Otto-Wilhelms Sohn Rainald dem Reich gegenüber.

Der umtriebige und allseits ausgreifende Otto-Wilhelm wird auch im Beitrag von Laurent Ripart angesprochen: Um 1016 suchte er Einfluss auf die Besetzung des Erzbistums Besançon zugunsten des der lokalen Aristokratie entstammenden Walter zu nehmen, der schließlich im Ringen um den Erzbischofssitz auch den Sieg davontragen sollte. Laurent Ripart zeigt anhand einer für den Erzbischof Hugo von Salins ausgestellten Bulle Papst Leos IX. aus dem Jahr 1049 und anhand der Beschreibung der Episode des Jahres 1016 bei Thietmar von Merseburg eindrucklich, wie sehr diese Besetzung zum Politikum werden sollte. Herrschaftsstrategien ganz besonderer Art verbanden sich mit diesem Ereignis,

de Bourgogne et leur descendance agnatique. Histoire et généalogie d'une dynastie sur 8 siècles (IX^e–XVII^e siècle), Condé-sur-Noireau 1995; Constance Brittain BOUCHARD, Sword, Miter and Cloister. Nobility and the Church in Burgundy, 980–1198, Ithaca/London 1987, S. 261–279.

das sogar rückblickend instrumentalisiert und äußerst geschickt genutzt wurde, um die *damnatio memoriae* des burgundischen Königs Rudolf III. nachhaltig zu betreiben. War es Thietmars Absicht, die Interventionen Heinrichs II. im Burgundischen zu rechtfertigen und der progressiven Integrierung des burgundischen Königreichs den Weg zu bereiten, so sollte dies zwar nicht mehr unter Heinrich II. gelingen, den der söhnelose Rudolf III. schlicht überlebte, doch unter Heinrichs II. Rechtsnachfolger, Konrad II., erfolgte dieser Schritt.²²

Otto-Wilhelms Sohn Rainald scheint 1033 nicht bei der Krönung Konrads II. in Peterlingen anwesend gewesen zu sein und er blieb auch 1038 dem Hoftag in Solothurn fern, bei dem Konrads II. Sohn, Heinrich III., zum König von Burgund erhoben wurde. Noch im Jahr 1044 sollte Rainald sich gemeinsam mit dem Grafen Gero von Genf gegen die Salier auflehnen; erst im Folgejahr erkannte er den Kaiser in Solothurn an.²³

Doch nicht die gesamte Region stand den Saliern so distanziert gegenüber – und auch hier zeichnen sich wieder die Vielschichtigkeit und der Facettenreichtum dieses Raumes ab. Eine sehr wichtige Rolle beim Übergang des burgundischen Königreichs an Konrad II., der sich zwar nicht selbst nach Besançon begeben zu haben scheint, aber zumindest eine Urkunde für die *civitas* ausstellte,²⁴ kam eben dem Urkundenempfänger, dem Erzbischof Hugo von Salins,²⁵ zu. Die Wahl Hugos, des einstigen Erzkaplans Rudolfs III., zum Erzbischof im Jahre 1031 ist für Jean Richard ein »Wendepunkt in der Geschichte Burgunds«.²⁶ Hugo, geweiht von Rudolfs III. (Stief-)Sohn Hugo, dem Bischof von Lausanne, wurde ein enger Vertrauter insbesondere Heinrichs III.,²⁷ der ihm 1041/1042 die

22 Zu dieser Angliederung siehe u. a. Hans-Dietrich KAHL, Die Angliederung Burgunds an das mittelalterliche Imperium. Zum geschichtlichen Hintergrund des Schatzfundes von Corcelles-près-Payerne, in: Schweizerische numismatische Rundschau 8 (1969), S. 13–105, hier S. 27; Lisa KLOCKE, Die Integration Burgunds in das Kaiserreich – Eine Analyse der Netzwerke burgundischer Bistümer, in: Tristan MARTINE/Jessika NOWAK/Jens SCHNEIDER (Hg.), *Espaces ecclésiastiques et seigneuries laïques/Kirchliche Räume und weltliche Herrschaften* [im Druck]; Franz-Reiner ERKENS, Konrad II. (um 990–1039). Herrschaft und Reich des ersten Salierkaisers, Regensburg 1998, S. 158–171; Herwig WOLFRAM, Konrad II. 990–1039. Kaiser dreier Reiche, München 2002, S. 257–264.

23 ERNST STEINDORFF, *Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Heinrich III.*, Bd. 1, Leipzig 1874 [ND Darmstadt 1963; Berlin 2014], S. 218–219.

24 J. F. BÖHMER, *Regesta Imperii III: Salisches Haus 1024–1125*, 1. Abt.: Die Regesten des Kaiserreichs unter Konrad II. 1024–1039, bearb. von Heinrich APPELT/Norbert VON BISCHOFF, Graz 1951, Nr. 222c.

25 Zu diesem wichtigen Erzbischof siehe Bernard DE VREGILLE, Hugues de Salins. Archevêque de Besançon 1031–1066, Besançon 1981; DERS., *L'archevêque Hugues I^{er} de Salins (1031–1066)*, in: FOHLEN (Hg.), *Histoire de Besançon*, Bd. 1, S. 239–272.

26 RICHARD, Art. »Besançon«, Sp. 2053.

27 Zu Heinrich III. und Burgund siehe jüngst: Rolf GROSSE, Heinrich III., Burgund und Frankreich: Beziehungsgeflechte und ihre Träger, in: Gerhard LUBICH/Dirk JÄCKEL (Hg.),

Kanzlei für das Königreich Burgund anvertraute und ihn wohl zunehmend mit Rechten ausstattete, während die Rechte Rainalds, der nach dem Tode Rudolfs III. Konrads Kontrahenten, Rudolfs III. Neffen Odo von Blois, unterstützt hatte, weitgehend beschnitten wurden. Nicht ohne Grund charakterisiert Bernard de Vregille – unter Verweis auf Kehr²⁸ – Hugo von Salins als »principal homme de confiance de Henri III«, ja sogar als »régent« particulier du royaume bourguignon«, auf dessen Schultern des Saliers gesamte Burgundpolitik ruhe, deren Dreh- und Angelpunkt nun Besançon wurde.²⁹ Hugo dürfte auch erheblichen Anteil daran gehabt haben, dass Heinrich III. im Jahr 1043 in Besançon seine Verlobung gerade mit Agnes von Poitou, der Nichte Rainalds und Tochter des Herzogs Wilhelm von Aquitanien, zelebrieren konnte.³⁰

Unter Rainalds Sohn Wilhelm, der einen erneuten Wandel einleitete, indem er die Grafschaft Burgund und die Grafschaft Mâcon wieder zu vereinen vermochte, schwand der salische Zugriff erneut. Dies dürfte zum einen ein Resultat der Minderjährigkeit Heinrichs IV. sein, während der seine Mutter Agnes ihren Schwiegersohn Rudolf von Rheinfelden mit Reichsrechten in Burgund betraut hatte; zum anderen ist es aber wohl auch dadurch zu erklären, dass Heinrich IV. sich im Späteren nicht nur mit den sich gegen ihn auflehrenden Fürsten und ihrem Gegenkönig Rudolf von Rheinfelden auseinanderzusetzen hatte, sondern insbesondere auch mit Gregor VII., weshalb ganz andere Tätigkeitsfelder für ihn Priorität gewannen.

Wilhelm war es auch, der es dem exkommunizierten Heinrich, dem Sohn seiner Cousine Agnes, Ende des Jahres 1076 gestattete, durch sein Gebiet nach Canossa zu ziehen und in Besançon das Weihnachtsfest zu begehen, als die süddeutschen Fürsten Heinrich den direkten Weg nach Italien versperrt hatten. Diese schon für die Karolingerkönige belegte Route von Worms über Burgund und den Mont Cenis nach Italien nehmen Matthias Weber und Justus Wingenfeld zum Anlass, um anhand einiger Bistümer die Investitурpolitik sowohl im deutschen Reich als auch in Burgund zu analysieren.³¹ Vergleichend stellen sie

Heinrich III. Dynastie – Region – Europa (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhm, Regesta Imperii 43), Wien u. a. 2018, S. 141–159.

28 Paul Fridolin KEHR, Vier Kapitel aus der Geschichte Kaiser Heinrichs III. (Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl. 1930/1), Berlin 1931, S. 45.

29 DE VREGILLE, L'archevêque Hugues I^{er} de Salins, S. 248.– Zur Frage nach der weltlichen Herrschaft der Erzbischöfe siehe auch S. 249–254.

30 GROSSE, Heinrich III., S. 154–157; siehe auch Ernst MÜLLER, Das Itinerar Kaiser Heinrichs III. (1039 bis 1056) (Historisches Studien 26), Berlin 1901, S. 45.– Auch ist es gewiss nicht von ungefähr, dass die vier uns bekannten von Heinrich III. für burgundische Empfänger ausgestellten Urkunden allesamt geistlichen Institutionen in Besançon galten (Die Urkunden Heinrichs III., ed. Harry BRESSLAU/Paul KEHR [MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 5], Berlin ²1957, Nr. 88, 134, 239, 313).

31 Zu diesem Themenfeld siehe jüngst auch Matthias WEBER, Der Höhepunkt der deutschen

Worms, Speyer und Straßburg sowie Besançon und Genf gegenüber und bereichern diesen Vergleich noch durch einen Blick auf Basel, Lausanne, Vienne und Lyon. Der Erzbischof von Besançon, Hugo von Montfaucon,³² der höchstwahrscheinlich bereits zuvor unter Heinrich III. als Kanzler in dessen burgundischer Kanzlei gewirkt hatte, war wohl im Jahr 1067 von Heinrich IV. auf den bisontinischen Erzstuhl erhoben worden. Wie sein gleichnamiger Vorgänger, Hugo von Salins, dessen enger Vertrauter er gewesen war, stand er den Saliern selbst verhältnismäßig nahe, weshalb ihn der päpstliche Legat Hugo von Die zeitweilig suspendierte. Noch engere Parteigänger Heinrichs IV. waren jedoch Burchard von Lausanne und Burchard von Basel, den Heinrich IV. 1072 ebenfalls investiert hatte. Nichtsdestotrotz blieb auch in diesen nördlichen Regionen Burgunds der königliche Einfluss vergleichsweise gering. Wie stark das Gewicht der Grafen im Raum Besançon wieder geworden war, zeigt sich nicht zuletzt daran, dass Hugos von Montfaucon gleichnamiger Nachfolger, Hugo von Burgund,³³ 1085 trotz des noch nicht erreichten kanonischen Alters ins Amt gelangte. Der Vater des Erzbischofs war jener Graf Wilhelm, der als Cousin von Heinrichs IV. Mutter Agnes im Gegenzug für den gewährten Durchzug durch seinen Machtbereich mit zwei wichtigen Stätten des einstigen rudolfingischen Burgunds bedacht worden war, nämlich mit Orbe und Romainmôtier. Doch waren dies keineswegs die einzigen Erfolge, die seine Familie verzeichnen konnte. Hugos Bruder Guido³⁴ glückte es nicht nur, 1088 das Erzbistum Vienne zu erlangen, dem bereits unter den letzten beiden rudolfingischen Herrschern eine hohe Tragweite zugekommen war;³⁵ 1119 konnte Guido sogar als Calixt II. den Stuhl Petri besteigen. Hugo von Burgund freilich war bereits im Jahr 1101 verschieden, und auch seine Brüder, Rainald II. und Stefan, hatten im Folgejahr während eines Kreuzzuges in Ramla und an der libanesischen Küste den Tod gefunden.³⁶ Ihnen folgten Wilhelm II. und Stefans Sohn, Rainald III., als burgundische Grafen nach.

Die auf Hugo von Montfaucon folgenden Erzbischöfe von Besançon hielten Distanz zu den salischen Herrschern. Bis zum Jahr 1124 findet sich keiner von

Reichkirche? Die Investiturpraxis Heinrichs III. im ostfränkisch-deutschen Reich, Italien und Burgund, in: LUBICH/JÄCKEL (Hg.), Heinrich III., S. 109–140.

32 Bernard DE VREGILLE, *De la mort de Hugues I^{er} de Salins à l'avènement de Frédéric Barbe-rousse (1066–1152)*, in: FOHLEN (Hg.), *Histoire de Besançon*, Bd. 1, S. 289–319, hier S. 289–292 (Hugues II [1067–1085] et la Querelle des Investitures).

33 Ebd., S. 292f. (Hugues III. de Bourgogne et ses frères [1085–1101]).

34 Beate SCHILLING, *Guido von Vienne – Papst Calixt II.* (MGH. Schriften 45), Hannover 1998.

35 Nathanaël NIMMEGEERS, *Évêques entre Bourgogne et Provence (V^e–XI^e siècle). La province ecclésiastique de Vienne au haut Moyen Âge*, Rennes 2014.

36 DE VREGILLE, *De la mort de Hugues I^{er} de Salins*, S. 294.

ihnen im kaiserlichen Umfeld.³⁷ Das Wormser Konkordat von 1122, das für Italien und Burgund eine Szepterinvestitur erst nach der Weihe festschrieb, bedeutete mit Laetitia Boehm zudem »praktisch einen Freibrief für die Wiederlösung der eben erst in das ottonisch-salische System eingegliederten burgundischen Kirche aus der Reichskirche, indem hier die kaiserliche Pfründeneinweisung sozusagen nur noch den Vollzugsstrich unter die kirchlich abgeschlossene Amtsbestellung des Konsekrierten setzen sollte«.³⁸ Auch Rainald III. suchte offenbar nicht die Nähe der salischen Herrscher und ihrer Nachfolger, sondern ging bewusst auf Distanz. Dies führte zwar dazu, dass er im Späteren als »Freigraf« verklärt wurde,³⁹ es sollte ihm jedoch letztlich zum Verhängnis werden, als Wilhelm (IV.) das Kind, der letzte direkte Nachfahr Otto-Wilhelms, im Jahr 1127 ermordet wurde. Als Rainald III. nun die Leitung des gesamten Grafenhauses zu übernehmen versuchte, wurde er von Lothar III. von Süpplingenburg ausgebremst, der es wohl vor dem Hintergrund der häufigen Abwesenheit Rainalds III. bei den Hoftagen vorzog, Wilhelms II. Schwager, Konrad von Zähringen,⁴⁰ zum *rector Burgundiae* zu ernennen.

1148, nach dem Tod Rainalds III., dessen Einfluss sich weitgehend auf das cisjuranische Burgund beschränkt hatte, wurde sein Bruder Wilhelm, der zuvor über die Grafschaft Mâcon geherrscht hatte, zum Vormund für Beatrix, Rainalds III. einziges Kind,⁴¹ und blieb dies bis zu seinem eigenen Tod, der ihn 1155

37 Ebd., S. 294f. (La difficile succession de Hugues [1101–1109]).– Zu Guillaume d’Arguel (1109–1116) und Ansari (1117–1134) ebd., S. 296–305.

38 BOEHM, Geschichte Burgunds, S. 129.

39 LOCATELLI/FIÉTIER, Naissance et essor, S. 135; René LOCATELLI, Une principauté dans l’orbite impériale, in: Éliane VERGNOLLE (Hg.), La création architecturale en Franche-Comté au XII^e siècle. Du roman au gothique (Annales littéraires de l’Université de Franche-Comté 708), Besançon 2001, S. 13–45, hier S. 20.– Erstmals urkundlich erwähnt wurde die »Freigrafenschaft« allerdingst erst wesentlich später, genau genommen erst im Jahr 1366, zu Zeiten der flandrischen Gräfin Margarethe von Nevers. Siehe hierzu Rudolf HOKE, Die Freigrafenschaft Burgund, Savoyen und die Reichsstadt Besançon im Verbands des mittelalterlichen deutschen Reiches, in: ZRG GA 79 (1962), S. 106–194, hier S. 141.

40 Zu den Zähringern siehe Thomas ZOTZ, Die Zähringer. Dynastie und Herrschaft (Kohlhammer Taschenbücher), Stuttgart 2018, S. 81–99 (Herzog Konrad, das Rektorat von Burgund und die Staufer); Ulrich PARLOW, Die Zähringer. Kommentierte Quellendokumentation zu einem südwestdeutschen Herzogsgeschlecht des hohen Mittelalters (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg Reihe A: Quellen 50), Stuttgart 1999, S. 172f.; siehe auch BOEHM, Geschichte Burgunds, S. 129f.; Hartmut HEINEMANN, Die Zähringer und Burgund, in: Karl SCHMID (Hg.), Die Zähringer. Eine Tradition und ihre Erforschung, Sigmaringen 1986 (Veröffentlichungen zur Zähringer-Ausstellung 1), S. 215–265; DERS., Untersuchungen zur Geschichte der Zähringer in Burgund. Erster Teil, in: Archiv für Diplomatik 29 (1983), S. 42–192; Zweiter Teil, in: ebd. 30 (1984), S. 97–257; Clemens REGENBOGEN, Das burgundische Rektorat – Anspruch und Wirklichkeit, in: Jürgen DENDORFER/Heinz KRIEG/Johanna REGNATH (Hg.), Die Zähringer. Rang und Herrschaft um 1200, Ostfildern 2018, S. 157–170.

41 Rainalds III. Gattin Agathe von Oberlothringen war bereits ein Jahr vor diesem verschieden.

erleit. Eben jener Beatrix sollte eine ungemeine Relevanz zukommen, erkor sie doch kein anderer als Friedrich Barbarossa, der seine Ehe mit Adela von Vohburg hatte annullieren lassen,⁴² zu seiner Gemahlin.⁴³ Die Hochzeit erfolgte 1156. Es versteht sich von selbst, dass dieser zentralen Phase der burgundischen Geschichte gleich mehrere Beiträge zu widmen sind, zumal sich Friedrich Barba-

– Zu Beatrix siehe u. a. Felicia von KESZYCKA, Kaiserin Beatrix. Gemahlin Friedrichs I. Barbarossa, Posen 1923; Elke GOEZ, Beatrix von Hohenstaufen. Eine politische Kaiserin?, in: Otto BORST (Hg.), Frauen bei Hof (Stuttgarter Symposion 6), Tübingen 1998, S. 28–40; Knut GÖRICH, Kaiserin Beatrix, in: Karl-Heinz RUESS (Hg.), Frauen der Staufer (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 25), Göttingen 2006; Martina HARTMANN, Beatrix, in: Amalie FÖSSEL (Hg.), Die Kaiserinnen des Mittelalters, Regensburg 2011, S. 197–212.

42 Siehe hierzu u. a. Tobias WELLER, Die Heiratspolitik des deutschen Hochadels im 12. Jahrhundert (Rheinisches Archiv 149), Köln/Weimar/Wien 2004, S. 87–89; Arnold MARDUS, Die Eheschließungen in den deutschen Königsfamilien von Lothar III. bis Friedrich II. hinsichtlich ihrer politischen Bedeutung (Diss. phil. Greifswald), Greifswald 1909; Jan Paul NIEDERKORN, Der Übergang des Egerlandes an die Staufer. Die Heirat Friedrich Barbarossas mit Adela von Vohburg, in: ZBLG 54 (1991), S. 613–622; Lisa KLOCKE, *Rex ab uxore sua separatus fuerat* – Die Scheidungen Lothars II. und Friedrich Barbarossas im Vergleich (erscheint in der von Gerhard Lubich herausgegebenen Reihe »Studien zur Vormoderne« [Bd. 1, im Druck]).

43 Siehe u. a. Rainer Maria HERKENRATH, Die burgundische Heirat Kaiser Friedrichs I., in: Karl AMON u. a. (Hg.), *Ecclesia peregrinans*. Josef Lenzenweger zum 70. Geburtstag, Wien 1986, S. 89–94; Johannes MERZ, Würzburg. Die Hochzeit Friedrich Barbarossas mit Beatrix von Burgund 1156, in: Alois SCHMID/Katharina WEIGAND (Hg.), Schauplätze der Geschichte in Bayern, München 2003, S. 104–118. – Zu Friedrich Barbarossa und Burgund allgemein siehe auch Verena TÜRK, Beherrscher Raum und anerkannte Herrschaft. Friedrich I. Barbarossa und das Königreich Burgund (Mittelalter-Forschungen 42), Stuttgart 2013; Ferdinand GÜTERBOCK, Zur Geschichte Burgunds im Zeitalter Barbarossas, in: Zeitschrift für Schweizerische Geschichte 17 (1937), S. 145–229; Heinrich BÜTTNER, Friedrich Barbarossa und Burgund. Studien zur Politik des Staufers im 12. Jahrhundert, in: Theodor MAYER (Hg.), Probleme des 12. Jahrhunderts. Reichenau-Vorträge 1965–1967, Konstanz 1968, S. 79–119, hier S. 79–87; Georg HÜFFER, Das Verhältnis des Königreiches Burgund zu Kaiser und Reich, besonders unter Friedrich I., Paderborn 1873; Richard KALLMANN, Die Beziehungen des Königreiches Burgund zu Kaiser und Reich. Von Heinrich III. bis auf die Zeit Friedrichs I., in: Jahrbuch für Schweizerische Geschichte 14 (1889), S. 1–110; René LOCATELLI, Frédéric I^{er} et le royaume de Bourgogne, in: Alfred HAVERKAMP (Hg.), Friedrich Barbarossa – Handlungsspielräume und Wirkungsweisen des staufischen Kaisers (Vorträge und Forschungen 40), Sigmaringen 1992, S. 169–197; MARIOTTE, Le comté de Bourgogne; FIÉTIER, Besançon, cité impériale, S. 297–313; Maurice REY/Roland FIÉTIER, Au temps des Hohenstaufen, in: FOHLEN (Hg.), Histoire de Besançon, Bd. 1, S. 329–353, hier S. 329–336 (Besançon et Frédéric Barberousse). – Siehe natürlich generell auch Johannes LAUDAGE, Friedrich Barbarossa (1152–1190). Eine Biografie, Regensburg 2009; Knut GÖRICH, Friedrich Barbarossa. Eine Biographie, München 2011; FERDINAND OPLL, Friedrich Barbarossa, Darmstadt 2009; Marcel PACAUT, Frédéric Barberousse, Paris 1990. – Siehe zudem demnächst Clemens REGENBOGEN, Das burgundische Erbe, Kap. II.2: 1156: Der Eintritt in die staufische Herrschaftssphäre und Kap. II.3: Die unangefochtene Stellung des Kaiserpaares [im Druck].

rossa viel häufiger im nördlichen Burgund aufhielt als seine Vorgänger.⁴⁴ Sicherlich sieben Mal dürfte ihn sein Weg in den Raum Besançon geführt haben.⁴⁵

Friedrich Barbarossa, dessen Rechtmäßigkeit der Thronbesteigung anfänglich bekanntlich keineswegs unumstritten war,⁴⁶ liebäugelte mit Burgund nicht nur deshalb als Herrschaftsraum, weil er es als wichtige Basis für seine Italienpolitik erachtete. Welcher Stellenwert der Burgundpolitik in der Frühzeit Friedrichs zukam, als dieser noch hochgradig auf die Unterstützung der Großen angewiesen war, führt uns Gerhard Lubich in seinem Beitrag vor Augen. Vor dem Hintergrund seiner anfänglich noch sehr beschränkten Handlungsoptionen setzte Friedrich Barbarossa auf den Zähringerherzog Berthold IV.,⁴⁷ der bereits am 11. Januar 1152 – und somit noch unter Konrad III. – in der Nachfolge seines Vaters als »Herzog von Burgund« erschienen war.⁴⁸ Friedrich betraute ihn mit der Stellvertretung in denjenigen burgundischen Gebieten, die nicht unter der Verwaltung des bereits erwähnten Grafen Wilhelm von Mâcon standen und die noch auf einem Burgundzug zu erschließen waren, ohne dass dies freilich die Investitur der Bischöfe in den dem König unterstehenden Bistümern mit eingeschlossen hätte. Zunächst kam jedoch der Burgundzug, zu dem sich Friedrich Barbarossa gegenüber dem Zähringerherzog verpflichtet hatte, angesichts der ausbleibenden Unterstützung durch die anderen Fürsten nicht zustande. So urkundete Friedrich Barbarossa zwar 1152 für burgundische Empfänger,⁴⁹ Besançon selbst suchte er jedoch erst zu Beginn des Folgejahres auf und kam dort auch mit Bertholds IV. Gegenspieler, dem Grafen Wilhelm von Mâcon, zusammen. Der von Gerhard Lubich skizzierte Weg führt uns dann bis ins Jahr 1157, bis zum berühmten ersten burgundischen Hoftag seit über einem Jahrhundert,⁵⁰

44 Da Heinrich V. sich offenbar weder nach Besançon noch nach Burgund begeben hat und Lothars III. und Konrads III. Wege sie ebenfalls nicht nach Besançon geführt zu haben scheinen, finden deren Herrschaften in diesem Band indes keine stärkere Berücksichtigung, selbst wenn die Erzbischöfe von Besançon in den Urkunden dieser Herrscher zu greifen sind. Siehe TÜRCK, Beherrschter Raum, S. 66–67.

45 Zum Itinerar siehe insbes. Ferdinand OPLL, Das Itinerar Kaiser Friedrich Barbarossas (1152–1190) (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters 1), Wien/Köln/Graz 1978; zum Itinerar Friedrich Barbarossas in Burgund siehe auch TÜRCK, Beherrschter Raum, S. 297.

46 Siehe hierzu u. a. Stefanie DICK, Die Königserhebung Friedrich Barbarossas im Spiegel der Quellen – Kritische Anmerkungen zu den »Gesta Friderici« Ottos von Freising, in: ZRG GA 121 (2004), S. 200–237.

47 Zu diesem siehe jüngst ZOTZ, Die Zähringer, S. 100–134 (Die Zähringer und Kaiser Friedrich I. Barbarossa); TÜRCK, Beherrschter Raum, S. 81–86.

48 ZOTZ, Die Zähringer, S. 101; TÜRCK, Beherrschter Raum, S. 85.

49 Zu den Urkunden Friedrichs I. für burgundische Empfänger siehe TÜRCK, Beherrschter Raum, S. 297–303.

50 Vgl. Gerhard LUBICH, Der Tag von Besançon (1157) im Kontext. Europäische Politik, hochmittelalterliche Versammlungen, Netzwerke und Karrieren im Zusammenspiel, in: Gabriele ANNAS/Jessika NOWAK (Hg.), *Et l'homme dans tout cela?* Von Menschen, Mächten

der gerne als Wendepunkt in der Geschichte Friedrich Barbarossas gewertet wird. Wenn zu dieser Zeit eine viel intensiver betriebene Burgundpolitik zu konstatieren ist, so hängt dies natürlich auch damit zusammen, dass 1155, wie bereits anklang, mit dem Grafen Wilhelm von Mâcon der Vormund von Rainalds III. Tochter Beatrix⁵¹ verstorben war und Friedrich Barbarossa, der dem Zähringerherzog als Entschädigung das Recht der Regalieninvestitur in Lausanne, Genf und Sitten zugestanden hatte,⁵² über seine Heirat mit eben jener Erbtöchter seine Position in Burgund hatte festigen können.

Wie es Friedrich Barbarossa mit der Hilfe von Beatrix gelang, diesen Herrschaftsraum zu erschließen, zeigt wiederum Alheydis Plassmann.⁵³ Zur Bewertung der Rolle sowie der Rechtsform der erheirateten Herrschaft werden als Vergleichsfolie die Fälle Heinrichs II. von England und der Eleonore von Aquitanien sowie derjenige von Heinrichs II. Sohn Gaufred (Gottfried/Geoffroy) von Anjou und der Konstanze von der Bretagne herangezogen und die Herrscher-gattinnen etwa in Hinblick auf die Interveniententätigkeit verglichen.⁵⁴ Die Ausstellungsorte, Zeugen wie die Belange der Urkunden dieser drei Erbtöchter sind interessanterweise einem sehr regionalen Kreis zuzurechnen, wie die erstellten Karten anschaulich vor Augen führen. Weder Friedrich Barbarossa noch Heinrich II. versuchten indes, ihre Ansprüche in dem über die Gattin erworbenen Gebiet allein über ihre Frauen zu legitimieren. Der Staufer agierte in erster Linie als Kaiser, wohingegen die engere Zusammenarbeit der Eheleute Gaufred und Konstanze in der Bretagne sich aus der Tatsache erklärt, dass Gaufreds

und Motiven. Festschrift für Heribert Müller zum 70. Geburtstag (Frankfurter Historische Abhandlungen 48), Stuttgart 2017, S. 301–320.

51 Heinrich APPELT, Kaiserin Beatrix und das Erbe der Grafen von Burgund, in: Hubert MORDEK (Hg.), *Aus Kirche und Reich. Studien zu Theologie, Politik und Recht im Mittelalter. Festschrift für Friedrich Kempf zu seinem fünfundsiebzigsten Geburtstag und fünfzigjährigem Doktorjubiläum*, Sigmaringen 1983, S. 275–283; TÜRCK, *Beherrschter Raum*, S. 171–179.

52 Zotz, *Die Zähringer*, S. 108.

53 Vgl. auch Alheydis PLASSMANN, *Legitimation staufischer Herrschaft in Burgund. Rückgriff auf die Vergangenheit?*, in: Volker GALLÉ (Hg.), *Schätze der Erinnerung. Geschichte, Mythos und Literatur in der Überlieferung des Nibelungenliedes* [Dokumentation des 7. wissenschaftlichen Symposiums der Nibelungenliedgesellschaft Worms e.V. und der Stadt Worms, 17.–19. Oktober 2008] (Schriftenreihe der Nibelungenliedgesellschaft 6), Worms 2009, S. 147–185. Siehe auch DIES., *Herrschaftspraxis und Legitimation – Möglichkeiten und Grenzen der Urkundenauswertung am Beispiel der Staufer in Burgund*, in: *Archiv für Diplomatik* 56 (2010), S. 43–63.

54 Zu diesem Feld sei ferner verwiesen auf Alheydis PLASSMANN, *Ererbte und erheiratete Herrschaft. Die Einbeziehung von Eliten in der Normandie und in Aquitanien unter Heinrich II. von England*, in: Wolfram DREWS (Hg.), *Die Interaktion von Herrscher und Elite in imperialen Ordnungen des Mittelalters* (Das Mittelalter. Beihefte 8), Berlin u. a. 2018, S. 247–281.

Herrschaft sich im Unterschied zu den anderen beiden allein auf das erheiratete Herzogtum stützte.

Den Fragen, inwieweit Besançon unter Friedrich Barbarossa der Visualisierung von dessen Herrschaft diene und inwiefern die erzbischöfliche *civitas* auch als »königstreues Zentrum« zu betrachten ist, widmet sich Verena Schweizer. Anknüpfend an ihre 2013 noch unter dem Mädchennamen Türck publizierte Dissertation zum burgundischen Raum⁵⁵ richtet Verena Schweizer in ihrem Beitrag den Blick zunächst auf die Aufenthalte und Hoftage Friedrich Barbarossas in Besançon. Der Weg führt von der Reise des Jahres 1153 und dem spektakulären Hoftag von 1157 über den vor dem Hintergrund der schismatischen Papstwahl des Jahres 1159 zu sehenden Reichstag des Jahres 1162 in Saint-Jean-de-Losne und in Besançon, schließlich über die Reisen, die den Kaiser 1166 und 1168 nach Besançon brachten, bis hin zum den Hoftagen der Jahre 1170 und 1178, die freilich nicht mehr die Dimension der vorausgehenden erreichten.⁵⁶

Auch das Verhältnis Friedrich Barbarossas zu den erzbischöflichen »Stadtherren« wird von Verena Schweizer thematisiert.⁵⁷ Hier sind insbesondere der sehr einflussreiche Erzbischof Humbert von Scey, Mitinitiator der Ehe mit Beatrix, sowie der 1162 – angesichts seines Unvermögens, im Schisma seinen Kandidaten gegen den kaiserlichen durchzusetzen – resignierende Walter zu nennen, aber auch der Friedrich Barbarossa sehr nahestehende, jedoch später päpstlicherseits als Schismatiker gebrandmarkte und einer *damnatio memoriae* anheimgefallene Her(i)bert, der mit den Bewohnern von Besançon und dem Abt von Saint-Vincent um die Privilegien seiner Kirche rang und sich sehr für die neuen Orden einsetzte.⁵⁸

Ebenso ist an Eberhard de la Tour Saint-Quentin zu denken, der auch im Beitrag von Lisa Klocke und Markus Keller noch eingehender betrachtet wird, und letztlich auch an Theoderich, während dessen Pontifikat die Zuständigkeit für die Region bis 1184 vorrangig in den Händen der kaiserlichen Gattin lag.

55 Vgl. Anm. 43.

56 Siehe hierzu auch TÜRCK, Beherrschter Raum, S. 100–110 sowie 110–115 (Der Hoftag von Besançon 1157), S. 116–125 (Die Hoftage von Saint-Jean-de-Losne und Besançon 1162), S. 125f. (Der Hoftag von Besançon 1170), S. 126–128 (Die Hoftage während des Burgundzugs 1178).

57 Zu Friedrichs Verhältnissen zu den Erzbischöfen siehe auch ebd., S. 161–167 (Der Erzbischof von Besançon).– Zu Friedrich Barbarossas Verhältnis zu den weltlichen Großen der Region siehe zukünftig Clemens REGENBOGEN, Das burgundische Erbe, Kap. II.3: Die unangefochtene Stellung des Kaiserpaares [im Druck].

58 Zur Positionierung der burgundischen geistlichen Würdenträger während des Schismas siehe TÜRCK, Beherrschter Raum, S. 271–282; zu Her(i)bert auch René LOCATELLI, Sur les chemins de la perfection. Moines et chanoines dans le diocèse de Besançon vers 1060–1220, Saint-Étienne 1992 sowie DERS./MOYSE/DE VREGILLE, La Franche-Comté.

Nach deren Tod fiel diese dann interimistisch an die Reichslegaten⁵⁹ und schließlich an Friedrich Barbarossas Sohn Otto.

Den bereits erwähnten Erzbischof Eberhard und dessen angespanntes Verhältnis zur Bürgerschaft von Besançon, das ein Eingreifen Friedrich Barbarossas ab 1176 immer dringlicher werden und – vor dem Hintergrund einer festeren Einbindung Nordburgunds – auch eine den Interessen der Bürger noch stärker Rechnung tragende Politik als geboten erscheinen ließ, nehmen Lisa Klocke und Markus Keller noch einmal gesondert näher in den Blick. Ihr Interesse gilt neben der Rolle Besançons für das Königtum auch den weiteren Motiven Friedrichs, die ihn bewogen, 1178, im Jahr seiner Krönung in Arles,⁶⁰ einzuschreiten und sich in dem Konflikt zwischen dem Erzbischof und der nun einflussreicher gewordenen und nicht mehr zu ignorierenden Bürgerschaft zu positionieren. Ein Vergleich mit anderen Bischofsstädten (Basel und Valence) führt Lisa Klocke und Markus Keller zu der abschließenden Frage, inwiefern es angebracht erscheint, im Sinne von *politics* und nicht von *policy* oder *polity*, von einer »Städtepolitik« zu sprechen.

Da Friedrich Barbarossa den Raum Besançon schließlich in gewisser Weise vom übrigen Burgund abtrennte und zur Pfalzgrafschaft erhob, darf ein Blick auf sie nicht fehlen. Clemens Regenbogen hat jüngst eine Dissertation zum burgundischen Erbe der Staufer mit Fokus auf den Kaisersohn und Pfalzgrafen Otto I. und dessen Schwiegersohn Otto II. abgeschlossen:⁶¹ Diese Phase bleibt daher hier ausgespart. Clemens Regenbogen richtet im vorliegenden Band indes – im Sinne eines Ausblicks – sein Augenmerk auf die Zeit des Pfalzgrafen Ottos III. (1236–1248).⁶² Dessen Erbe umfasste mütterlicherseits die burgundische Pfalzgrafschaft und väterlicherseits Meranien, dessen achter Herzog er war. Angesichts seines weitverstreuten Erbes war er nur 1241/1242 sowie 1244 dazu in

59 Hierzu siehe auch TÜRCK, Beherrschter Raum, S. 133–146 (Personelle Stellvertreter. Legaten für Burgund).

60 Zu dieser ebd., S. 234–243 (Die Krönungen Friedrichs I. in Arles und Beatrix' in Vienne 1178).

61 Siehe oben Anm. 10; vgl. Clemens REGENBOGEN, Pfalzgraf Otto I. von Burgund und das Elsass, in: Mittelalter am Oberrhein, <https://oberrhein.hypotheses.org/1996> (online 1. 12. 2016). – Siehe auch Stephanie HAARLÄNDER, Art. »Otto I., Pfalzgraf von Burgund«, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 19, Berlin 1999, S. 682f.; REY/FIÉTIER, Au temps des Hohenstaufen, S. 336–337 (Kap. II: Besançon après Barberousse. Les débuts du comte Othon I^{er}); TÜRCK, Beherrschter Raum, S. 180–182. – Zu den burgundischen Grafen im 13. Jahrhundert sei ferner verwiesen auf Marie-Thérèse ALLEMAND-GAY, Le pouvoir des comtes de Bourgogne au XIII^e siècle (Cahiers d'études comtoises 36/Annales littéraires de l'Université de Besançon 368), Paris 1988.

62 Zu diesem siehe auch Ludwig HOLZFURTNER, Art. »Otto III., Pfalzgraf von Burgund, Herzog von Meranien (VIII.)«, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 19, Berlin 1999, S. 683f.; Jean RICHARD, Art. »Otto III., Pfalzgraf von Burgund«, in: Lexikon des Mittelalters 6 (2003), Sp. 1576.